

1. Mai 2014

Rundschreiben

Liebe Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins,
sehr geehrte Damen und Herren,

in diesen Tagen, in der unser Partnerland in den Schlagzeilen ist und in seiner Existenz bedroht erscheint, möchte ich mich mit einem Rundschreiben zu Wort melden, Eindrücke von meinem Besuch in Lutzk Ende März/Anfang April schildern und auf den Fortgang unserer Aktivitäten hinweisen.

Am 23. März flog ich nachmittags nach Lemberg, das Flugzeug war voll besetzt wie immer, die Abfertigung im neuen Flughafen reibungslos schnell und freundlich. Weder dort noch während unserer Fahrt durch die Stadt war irgendeine militärische oder polizeiliche Präsenz zu erkennen, nur starker Berufsverkehr. Genauso war es in Wolynien. Noch wirkte das Land draußen spätwinterlich karg.

Am nächsten Tag wurde ich in der Universität mit der politischen Wirklichkeit des Landes konfrontiert: im Hauptgebäude gedachte man der wolynischen Opfer, wie ich es dann später größer und umfassender auf dem Theaterplatz sah. Zur Unterstützung der ukrainischen Armee mit einer Geldspende wurde aufgerufen. Das waren die einzigen sichtbaren Hinweise auf die Ereignisse im Osten des Landes. Sonst war die Stadt ruhig wie immer, die Leute vielleicht stiller und ernster.

In meinen Vorlesungen und den Gesprächen mit den Lehrenden und Lernenden standen freilich die Sorgen um die Zukunft des Landes, seine Unabhängigkeit und Sicherheit immer, oft unausgesprochen im Hintergrund, auch die Trauer und Empörung über den Verlust der Krim und das Gefühl der Ohnmacht angesichts der russischen Aggression.

Fast beschämend empfand ich die Dankbarkeit dafür, dass ich gekommen war – fast alle ausländischen Gäste der Uni hatten ihren Besuch abgesagt. Mir wurde schlagartig deutlich, welche Bedeutung Akte der Solidarität für Menschen in Bedrängnis haben. Das wird für alles gelten, was wir im Verein in diesem Jahr tun. Es gilt auch für die westlichen Politiker, die in diesen Wochen in die Ukraine kommen. Sie setzen Zeichen der Verbundenheit und stiften Hoffnung. Gut, dachte ich manchmal, dass nicht alle Äußerungen der Versteher in

unseren Medien, die den Bruch des Völkerrechtes durch die russischen Aggressoren und die Kriegsbegeisterung der russischen Bevölkerung schönreden, nicht bis in die Ukraine dringen.

Die Arbeit mit den Studenten und die Kooperation der Dozenten war in diesem Jahr besonders intensiv, und als ich nach zwei Wochen schied, versprach ich, ich werde bald wiederkommen. Bei der Rückfahrt nach Lemberg sah ich die Bauern fleißig auf den Feldern arbeiten und die Frauen in den Gärten der Dörfer Ordnung schaffen. Bilder des Friedens. Die Störche waren zurück gekehrt und das Land hatte sich frühlingshaft verwandelt. Dieser Friede, das ist mein Wunsch, möge der Ukraine erhalten bleiben.

Im Verein wollen wir unser geplantes Jahresprogramm nach Möglichkeit ohne Einschränkungen durchführen. In kleiner Gruppe werden wir vom 17. -24. Mai nach Luzk fliegen zur Vorstellung der Deutschlehrer, die vom 6.-20. Sept. zur Fortbildung in OWL sind und wieder bei Dorothee Kiencke zu Gast sind. Ebenso stellen sich die diesjährigen Hospitanten vor (Hospitation vom 4.Okt.-28. Nov.). Zugleich werden wir die Kontakte zu unseren dortigen Partnern pflegen. Dass wir ohne Besuchergruppe fahren müssen, bedauern wir, bitten aber um Verständnis für diese unumgängliche Entscheidung, weil wir für die Sicherheit in Kiew derzeit nicht garantieren können. Wir werden die Reise hoffentlich bald nachholen können.

Wir bitten Sie alle gerade in diesem Jahr unsere Hospitation im Okt./Nov. zu unterstützen. Öffnen Sie als Gasteltern Ihr Haus für eine ukrainische Studentin oder einen Studenten. Wir weisen schon jetzt werbend auf unsere Konzertreise im Advent mit den wohlbekanntem Ensembles „Wundersaiten“ und „Quellen“ hin. Wir freuen uns sehr darüber, in diesen Tagen wieder einen Hilfstransport, den I15 seit 1994, mit Krankenbetten, Krankenhauswäsche und med.- techn. Gerät auf den Weg gebracht zu haben. Bürgermeister Romaniuk in Luzk und großzügige Sponsoren bei uns haben den Transport finanziert. Die Grenzen sind also für humanitäre Hilfen wieder offen.

Zuletzt eine Bitte: Treten Sie, die Sie ein Freund der Ukraine sind und ihre sympathischen Menschen kennengelernt haben, mit Ihrer Stimme in Ihrem Lebenskreis für das Recht, die Freiheit und Integrität unseres Partnerlandes ein. Damit dienen Sie einem wirklichen Frieden.

Mit herzlichen Grüßen im Namen des Vorstandes

Ihr/Euer

Manfred Möller